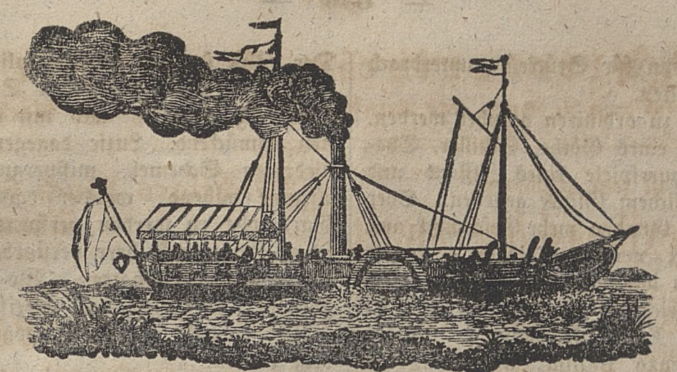
№ 106.

Sonnabend, am 4. Septbr. 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Bühnenrichter und Bühnenlichter.

Eine Parallele.

Ein kleiner Buchstab', ach! ist schon gar oft
Zum allgewalt'gen Zauberer geworden,
Der unsern Traum vom Süden unverhofft
Mit Windeseil' und Wuth versetzt nach Norden;
Denkt, Freunde, nur: wie wunderbar und hell
Zum Beispiel glänzt die Welt der Bühnenlichter!
Doch setzet eilig Ihr ein r statt l —
Welch grauses Nachtgebild — ein Bühnenrichter!

Denkt, den Contrast! den Künstler muß Natur,
Indeß er wirkt, mit Muttersorgfalt krönen,
Indeß bequem der Kritiker der Spur
Der Theorie nur folgt im Reich des Schönen;
Was der Verständigen Verstand kaum sieht,
Das üben unbewußt die Bühnenlichter,
Und nun tritt gegen sie ein frech Gemüth
Kalt mackelnd auf und nennt sich — Bühnenrichter!

Wozu bedarf's noch Studium und Geist!
Der liebe Gott spricht auch aus Marmorsteinen;
Kann wohl, so lang' die Erd' im Aether kreis't,
Gelehrsamkeit und Kunst sich ganz vereinen?
Unmittelbar beseelt der Genius,
Der Alles schuf, die hehren Bühnenlichter,
Doch ach! nur durch Trichter gleichsam muß
Zufließen Geist dem armen Bühnenrichter.

Und dennoch wagt, von Grimm oft nur entflammt,
Solch dürftig r das große l zu meistern,
Drum rächt Euch, Mimen, einmal insgesammt
An allen kalten Recensentengeistern;
Legt ihnen Haß und Ignoranz zur Last,
Und packt sie scharf, die schaalen Bühnenrichter,
Es giebt ein Reich, das nie ihr Sinn erfaßt:
Das ist das Reich der großen Bühnenlichter!

Dr. Gustav Schneiderreit.

Die Komödianten.

(Fortsetzung.)

Erschrocken war Pipi bei dem Aufspringen Sr. Excellenz an die entgegengesetzte Wand geflüchtet, näherte sich jedoch bei der zweiten Frage, und fing mit der diesen Leuten eigenthümlichen Arroganz folgendermaßen an: „„Eccellenza erlauben zur Güte, meine Schauspielergesellschaft ist die erste im Reiche, vielleicht in Europa. Die ersten Schauspieler, die Koriphäen der Kunst, ausgezeichnete Mimen, Tänzer und Tänzerinnen sind bei mir engagirt. Für den Ruhm meines Helden ist jedes Wort zu nichtssagend, mein Komiker sucht seines Gleichen in der ganzen kultivirten Welt, mein Intriguant ist von der bösesten Gattung, mein erster Liebhaber jedes Vergleichs unfähig. Die Künstlerinnen Engel an Liebreiz, — Göttinnen in der Kunst!““ —

„Was spielen Sie denn für Stücke?“ unterbrach Erlen den langweiligen Alten.

„„Was Dero Hoheit zu ordiniren geruhen werden. Dramatische Schöpfungen eines Göthe, Schiller, Shakespeare, Lust- und Trauerspiele eines Iffland und Kotzebue werden mit gleichem Glücke gegeben. Oder finden Euer freiherrlichen Gnaden mehr Geschmack aux oeuvres françaises du dix-neuvième siècle, o voglia Eccellenza udire le più lodate opere d'Italia? Ich kann servire. Da ist gleich die Somnambula, Melodrama in due Atti, da Felice Romani; la Musica del Sig. Maestro Vincenzo Bellini, o la tragedia lirica: Anna Bolena, o l'opera comica: Un aventura di Scaramuccia, Musica del Maestro Sig. Luigi Ricci. Meine prime cantarine sono celeberrime, und von dem Ruhme dei miei cantatori will ich nicht far parole. Essi cantano eben so bien tedesco, che italiano, inglese e francése. Kann ich mich jedoch submissest unterfangen, eine pièce vorzuschlagen, so würden sich Hochdero oreilles durch die Schillerische Maria höchsten Grads delektirt fühlen.““

Unwillig war Erlen von Anfang des Gespräches auf- und abgegangen, aber der Unmuth wich endlich der Lachlust, welche das rührige Männchen in ihm erregte.

„Nun meinetwegen, spielen Sie, was Sie wollen, ein Platz wird auch zu finden sein, wo Sie Ihre Narrensprünge absolviren können. Gut, daß Sie kommen,“ rief er seinem Schwiegersohne, dem Baron Spalatro, entgegen. „Sie wissen vielleicht noch nicht, daß Künstler von wenigstens europäischem Ruhme Ihr Schloß mit einigen Vorstellungen beglücken wollen? Ich habe ihnen bereits eine Vorstellung bewilligt, und der Gartensalon dürfte der beste Platz für ihre Tollheiten sein.“

„„Wie Sie wünschen, Herr Baron. Ihr gegebenes Wort soll erfüllt werden. Bereiten Sie Alles schnell zu,““ wandte er sich zu dem Harrenden, „„daß wir noch heute etwas zu sehen bekommen.““

Ein Wink entließ den überglücklichen Direktor.

Aus leichtem Bretterwerk zusammengefügt, erhob sich in dem geräumigen Gartensalon Thalias Tempel, bei dessen Errichtung sich der Direktor am thätigsten erwies, da er eben sowohl Säge und Hammer, wie seinen Direktorstab zu handhaben verstand.

Die Vorbereitung des heutigen Spiels hatte die Thätigkeit aller Mitglieder in Anspruch genommen, und man war nicht wenig verwundert, den ehrgeizigen Schneider, mit Nadel und Zwirn bewaffnet, einige zu große Defekte seiner Garderobe wieder für das Auge der Welt zusammenrichten zu sehen, ja man mußte sein glänzendes Schneidergenie im höchsten Grade bewundern, wenn man seine schaffende Hand eine rothe altdeutsche Weste zum Ritterkolet metamorphosiren sah. Der Löwe summte ein Gassenliedchen vor sich hin, und schnitzte für die englischen Soldaten Partisanen aus Holz, sie überdieß noch mit rothen und weißen Quasten schmückend. Luzie dagegen saß betrübt auf einem niedrigen Schemel, mißvergnügt an ihrem Stuart-Anzuge nähend, welcher das glänzendste Stück der Garderobe zu werden versprach, da sie einen altmodischen Seidenrock ihrer verstorbenen Mutter großmüthig hierzu gespendet hatte. „Wo mag nur Linden sein?“ gab sie den ängstlichen Zweifeln ihrer Brust Worte. „Wird er bald kommen?“ wandte sie sich forschend zu dem Löwen.

„„Mir unbewußt,““ grunzte dieser ungestüm. „„Vielleicht hat er Reißaus genommen.““

„Mein Gott, was Sie sagen,“ fiel Luzie ängstlich ein, „nein, gewiß Sie irren.“

„„Pah! irren! so ein Gelbschnabel versucht Alles in der Welt.““

Unter diesem Wortwechsel war Erlen in den Salon getreten, um sich von dem Fortgange der Arbeit zu überzeugen.

„Signor sehen mich in der tiefsten negligence,“ entschuldigte sich der Direktor, nachdem er Säge und Hammer weggeworfen hatte.

„„Wer sind diese Leute?““ wandte sich der Baron fragend an den Direktor, indem er auf die Umhersitzenden wies.

„Dieser, Euer Excellenz,“ erklärte der Kleine, ohne alle Verlegenheit, indem er auf den Löwen zeigte, „ist der Requisiteur meines Theaters, jener mein Ober-Garderobier und Schneidermeister, dieses Mädchen Damenankleiderin und Wäscherin.“

„„Und Ihre Schauspieler?““

„Auf ihrer Reise hieher begriffen, wo sie Abends eintreffen werden.“

„„So! so!““ entschlüpfte sarkastisch den Lippen des Barons, welcher sich gleich darauf entfernte.

„Was ließen Sie Sich beikommen, mich einen Requisiteur zu schelten?“ fiel der Löwe grimmig über den Direktor her, als der Baron kaum die Thüre hinter sich geschlossen hatte. „Bin ich Ihnen als erster Held zu schlecht, so —“

„„Ueberhaupt ist mir die Lumpenwirthschaft schon übersatt!““ schrie der erzürnte Schneider, ein zerrissenes Wams zur Erde schleudernd. „„Garderobier?! — Schneider?! fi donc; ich, der erste Intriguant in der Welt, der das Gesichterschneiden aus dem ff versteht!““

„Herr Direktor, Sie engagirten mich als Ihre Liebhaberin, und nicht als Wäscherin,“ beklagte sich Luzie erboßt.

„„Potz Musen und Apollo, konnt' ich es denn anders machen?““ besänftigte der Direktor die Zürnenden. „„Ich habe Euch als die ersten Künstler geschildert!““ —

„Nun sind wir's vielleicht nicht?“ fiel das männliche Chor im Unisono ein.

„„Freilich! Freilich, wer bezweifelt das,““ erwiederte der Direktor kleinlaut, „„aber eben weil Ihr Künstler seid, müßt Ihr Alles können, das verstehen aber die dummen Dorfleute nicht. Hätte ich gesagt: dieser hier, der die Schuhe fleckelt, ist mein erster Held, jener, der die Hosen flickt, ist mein Bösewicht, diese hier, welche das bunte Kleid als Maria Stuart näht, meine Prima Donna, er wäre kapabel gewesen, und hätte das Spielen auf der Stelle untersagt. Habt Ihr denn Euern Verstand verschraubt? Dunst muß man den Leuten vor die Augen machen, versprechen, aufschneiden, das kostet nichts, trägt aber heut zu Tage ein. Darum thue Jeder, was seines Amtes ist, daß wir heute spielen und morgen etwas essen können.““

Das männliche Personal war befriedigt, nur Luzien rollten bittere Thränen über die Wangen. „Ach wär' ich doch in meines Vaters Hause,“ seufzte sie aus tiefster Brust auf, und drückte das Haupt sinnend in die aufgestützten Hände. — —

„„Der Direktor ist ein ganzer Narr,““ bemerkte Erlen bei seiner Rückkunft dem jungen Ehepaare. „„Er scheint mir eine um so feinere Kanaille, je dümmer er sich stellt. Gewiß ist er aber ein solcher Vagabund, wie alle seines Gleichen.““

„Hie und da eine Ausnahme ist wohl möglich,“ warf, anscheinend absichtslos, der junge Ehegatte hin.

„„Linden,““ nahm Julie das Wort, „„soll das Muster eines Schauspielers und jungen Mannes — ““

„Ueberdies nicht glücklich sein,“ ergänzte Spalatro seiner Gattin Rede. „Liebe zur Kunst riß ihn aus den Armen liebender Eltern. Aber diese vermag ihn nicht mehr für die vergeudeten Jugendfreuden schadlos zu halten, er hat einsehen gelernt, daß nur ein Phantom ihn verblendet, daß er das nie werden würde, was er sich in seinen schönsten Träumen vorgespiegelt. Noth zwang ihn, bis diesen Augenblick auf dem betretenen Pfade vorwärts zu eilen, dem noch der Segen seiner Eltern fehlt. Wie gern würde er zurückkehren, wenn Sie ihm die Arme verzeihend öffnen wollten.“

Immer langsamer hatte Spalatro gesprochen, die Bewegung mit Aufmerksamkeit betrachtend, welche seine Rede auf das Gemüth des Alten hervorbrachte.

„„Möge Gott meinen Sohn mit diesem Gedanken erleuchten und zu mir zurückführen!““ seufzte der Alte bekümmert.

„Vater, hoffen wir das Beste!“ tröstete sanft die Tochter, „Ferdinand war stets ein guter Mensch, er konnte toben, es war Fülle seiner Kraft, er glaubte Zwang mit Zwang begegnen zu müssen. Er büßt vielleicht zu hart seine Voreiligkeit in Entbehrung des väterlichen Segens. Würden Sie dem Flehen Ihres Sohnes widerstehen, wenn er reuevoll zu Ihnen wiederkehrte?“

„„Schweig, Julie! Warum mich mit dem Truggbilde einer schönen Zukunft täuschen, die nie kommen wird. Warum mir mit dem Wahne schmeicheln, daß der Sohn Sohnespflicht üben werde. Ferdinand ist ein harter, eiserner Trotzkopf, der nicht wiederkehren wird.“

„„Vater! er ist zurückgekehrt, er liegt zu Ihren Füßen.““ Mit diesen Worten öffnete Julie die Thüre eines Nebenkabinets und führte Ferdinand Linden zu den Füßen des bestürzten Freiherrn.

„Vater meiner Julie!“ flüsterte Spalatro leise, „wenden Sie den Blick nicht weg, es ist Ihr Sohn, Ihr hartgeprüfter, reuevoller Sohn!“

„„Vater! Verzeihung!““ flehte der Jüngling.

„Der Mutter Geist sieht verklärt hernieder und bietet Frieden. Vater! wollen Sie unversöhnlich sein?“ schluchzte die weinende Tochter.

Starr vor sich hinblickend, gab der Alte noch immer keine Antwort.

(Schluß folgt.)

Literatur-Signale.

14) Die wahre Lebenspolitik des Arztes, für alle Verhältnisse, vom Beginn seiner Vorbildung bis zum Ende seines Wirkens. Von Dr. Bernhard Liehrsch. Berlin. Liebmann u. Comp.

Vor allen andern Berufs-Menschen muß der Arzt sich klar werden, was er soll und will. Keine Wissenschaft greift so tief in's Leben, wie die ärztliche; sie soll aber nicht aus dem Leben greifen und in die Tiefe hineinsenden. Leider erkennt kein Mensch so sehr seine Schwäche, wie eben der Arzt; keiner fühlt mehr die Wahrheit des Ausspruchs: der Wille ist stark, aber die That ist schwach. Vorliegendes Buch führt mit Klarheit, aus dem Born der Erfahrung geschöpft, die Freuden und Leiden des ärztlichen Lebens vor, stellt mit würdigem Ernste die Pflichten des Berufes dar, und giebt die Mittel an, ihnen nach menschlichen Kräften zu genügen. Es ist eine stoffhaltige, gut systematisirte, klar durchgeführte Arbeit. Selbst der Laie dürfte sie mit vielem Interesse lesen.

15) Doppelflucht, um den Verfolgungen der Franzosen zu entgehen. Bruchstück aus Erinnerungen meines Lebens, von Karl Müchler. Cottbus 1841. Eduard Meyer.

Ein interessantes Stück individualisirter Weltgeschichte, mit mannhafter Wahrheit und Ehrenhaftigkeit der Gesinnung dargestellt.

16) Genrebilder aus dem Buchhändlerleben. Erstes Heft. Leipzig. W. Engelmann. 1841.

Drei junge Buchhändler, die noch nicht etablirt zu sein scheinen, die Herren Barthold Senff, G. A. Vogel und H. A. Brüggemann bringen Scenen des Bücherverkehrs, in humoristischem Gewande. Es ist lobenswerth, wenn der Buchhändler sein Geschäft aus einem höhern Gesichtspunkte, als dem blos merkantilisch speculirenden, auffaßt. Das Büchlein bietet eine angenehme Lectüre. Wir wollen wünschen, daß in den Fortsetzungen auch die Schattenseiten der Commis gegen ihre Principale in's rechte Licht gestellt werden mögen. J. L.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stücke:

Rede — Eder — Erde.

Reise um die Welt.

, Im polytechnischen Journal liest man: „In einer großen Cichorien-Kafe-Fabrik des Auslandes sahen wir vor Kurzem neben der Fabrikation des gewöhnlichen Cichorien-Pulvers, das in Päckchen verkauft wird, auch die Verfertigung künstlicher Kafebohnen. Dem Cichorien-Pulver wird zu diesem Zweck etwas Getreidemehl beigemischt und ein Teig daraus gemacht, aus welchem man zuerst längliche Streifen von der Breite und Dicke einer Kafebohne bildet. Hieraus werden dann, so lange die Masse noch weich ist, die Bohnen durch eine Art Prägmaschine ausgepreßt, so daß sie ganz die Form der Kafebohnen mit einem Einschnitt auf der innern flachen Seite erhalten. Der Mechanismus ist dabei von der Art, daß der Teigstreifen, welcher in einer Rinne liegt, immer, sobald eine Bohne ausgeprägt ist, gegen den Prägstock sich vorschiebt, die ausgedrückten Bohnen aber in einen unten befindlichen Behälter hinabfallen. Die fertigen Bohnen, die wir sahen, hatten ganz das Aussehen der echten Bohnen, was besonders auch dadurch bewirkt wird, daß man dem Teig einen, wie wir hoffen, unschädlichen grünlichen Farbestoff beimengt. Uebrigens werden die meisten dieser künstlichen Bohnen gleich geröstet, um in diesem Zustande verkauft zu werden, wo dann die Unterscheidung von echten Bohnen natürlich noch schwieriger ist. Wir theilen diese neue Fabrikation hier nicht zur Nachahmung, sondern zur Warnung für's Publikum mit, denn es ist offenbar, daß das Kafe-Surrogat durch die Beimischung von Mehl rc. nicht besser, sondern schlechter wird, und da es auf der andern Seite durch die vermehrte Arbeit nothwendig theurer werden mußte, so kann es dabei auf kaum etwas Anderes als auf Betrug abgesehen sein."

, In dieser Saison sind fast alle neuen Opern auf den Bühnen Italiens durchgefallen. Donizetti's „Adelia" machte in Rom Fiasko. Nicolai's (eines gebornen Königsbergers) „der Verbannte" in Mailand. „Die beiden Sergeanten," von Mazzacato, gingen ebenfalls im Fiasko-Gelärme in Mailand unter. In Venedig fielen nacheinander durch: „Ginevra von Monreal," von Combi, und „Margarethe von York," von Vini. In Genua fällt Nicolai noch einmal durch mit seiner Oper „Odoardo." Nur Pacini's „Sappho" reussirte theilweise in San Carlo zu Neapel durch einige hübsche Cavatinen.

, Die berühmte englische Schriftstellerin Sarah Austin befindet sich jetzt in Prag. Ihre Verdienste um Bekanntmachung und Würdigung der deutschen Literatur jenseits des Kanals sind zu groß, um nicht allgemein anerkannt zu sein, und man kann wohl sagen, daß eine Frau, die so voluminöse Geschichtswerke, wie Raumers Geschichte der Hohenstaufen und Rankes Geschichte der Päpste nur aus innerem Beruf zu übertragen unternimmt, in unserm merkantilischen Jahrhundert ein Phänomen zu nennen sei. Sarah Austin ist Missionär des deutschen Gedankens, sie predigt und deutet ihn, und wenn sie ihr Volk nicht ganz bekehrt hat — wie denn beiläufig gesagt die Engländer einen fast noch engern armseligern Begriff von deutscher Literatur haben, als die Franzosen — so kömmt dies daher, daß ihr Volk, wie bekannt, das dickköpfigste der Erde ist. Die geistreiche Frau beschäftigt sich jetzt mit der Uebersetzung des Egmont.

, Eine unlängst publicirte kaiserliche Ukase verbietet den russischen Juden, Gelehrtes in ihren Druckereien, z. B. Schul- und Gebetbücher, in hebräischer Sprache drucken zu lassen. Ausgenommen von diesem Befehl sind die Druckereien in Kiew und Wilna, wo kaiserliche Censurbehörden angestellt wurden. An 60 jüdische Druckereien sind außer Thätigkeit gesetzt, weil ihre Pressen größtentheils solche Werke in Umlauf brachten, die mit der heutigen Cultur der Israeliten in Widerspruch standen und dem Talmudismus huldigten. Der jüdischen Sekte, Karaiten genannt, welche als reine Deisten nur das alte Testament und nicht den Rabbinismus zur Richtschnur ihres Glaubens annehmen, aber ist es erlaubt, Schriften in hebräischer Sprache in ihren zwei Druckereien in Dschufut-Kale und Koslow drucken zu lassen. Bekanntlich darf in Polen kein anderer Rabbine angestellt werden, als der im jüdischen Seminarium zu Warschau studirt und dort das erforderliche Examen überstanden hat. Man sieht auch schon den Erfolg der verbreiteten Aufklärung, daß die polnischen Juden sich den Bart scheeren lassen und sich auch nach europäischer Sitte zu kleiden anfangen.

, Sehr gewöhnlich ist auf den Seen der russischen Ostseeprovinzen die Erscheinung von schwimmenden Inseln. Die vielen tiefwurzelnden Moose und Riede halten den Boden wie mit einem Filze zusammen, und es reißen sich daher oft solche verbundene Stücke los, die mit Bäumen, Kräutern und Allem, was darauf wächst, vom Winde auf dem See hin- und hergetrieben werden. Bald befestigen die Anwohner des westlichen Ufers die Insel mit Stricken auf ihrer Seite, bald, wenn sie ein Sturm losriß, die des östlichen auf der ihrigen, um ihr Vieh darauf weiden zu lassen. Bald sinken diese Inseln, wenn ihre Gewächse Wasser zogen, zu Boden, bald, wenn sich bei der Fäulniß Gase entwickelten, steigen sie wieder auf die Oberfläche hervor und bedecken sich wieder mit neuer Vegetation.

, In Y. sagt man den Kollegien nach, sie hätten viele Beisitzer, aber wenig Beisteher, auch soll es daselbst mehr Staatsdamen als Staatsmänner geben, und das stehende Heer in Kriegszeiten ein laufendes sein — die Soldaten sollen nichts besser todtzuschlagen verstehen, als die Zeit.

, Die Jugend ist ein gefährlicher Rausch, das Alter eine langweilige Nüchternheit.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 106.

Am 4. September 1841.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.



Die alte Frau.

Ein Genrebild.

Niemals, nein in meinem ganzen Leben werde ich sie nicht vergessen können, die gute alte Frau, die der Trost meiner Kindheit gewesen ist, in deren Gefälligkeiten ich lebte und die mir ungebeten das schönste Spielzeug brachte!

Sie hatte noch schöne Augen, und diese belebten ihr Angesicht als der letzte Widerschein ihrer zerstörten Schönheit, als eine wehmüthige Erinnerung an ihre hingeschwundene Jugend; sie strahlten nicht wie ehemals in einem lebhaften und blitzenden Feuer, sondern hatten jetzt einen Ausdruck geduldiger Resignation und schwermüthiger Erinnerung angenommen. Einige leichte Runzeln an den beiden Mundwinkeln schienen die Spur des ehemaligen Lächelns zu bezeichnen und andere tiefere durchfurchten die Stirn und gaben Zeugniß davon, daß sie die Bestimmung des Weibes erfüllt, geliebt, genossen hatte. Zwei weiße Haarlocken, die sie nicht zu verbergen strebte, waren mit einer Art von Koketterie unter der kleinen Haube vorgekämmt und rechtfertigten die kleinen, vieldurchschnittenen Furchen der Wangen.

Ich glaube sie noch in dem großen, schweren Lehnstuhl dasitzen zu sehen, die kleinen Füße, der einzige Reiz, den die Zeit respektirt hatte, gewöhnlich vorgestreckt, ich sehe den runden Arbeitstisch, der uns trennte, das Buch zusammengeschlagen auf der Platte liegen, in dem die Seite, wo ich ihr vorlesen sollte, durch einen schmalen Einbug der Blattecke sorgfältig angemerkt war. O lächle nicht, lieber Leser, hier am Kamine sitzend habe ich die schönsten Stunden meines Lebens verlebt! Oft kam ich athemlos und erschöpft, aufgerieben von Feindschaft gegen Welt und Menschen, die bei einem Jünglinge oft bitterer ist, als die Misanthropie der Greise, in das Zimmer gestürzt; ich glaubte mich geheilt von allen Illusionen meines Alters, weil mir die Erfahrung einige derselben genommen hatte, ich hielt mich für einen Weisen, weil ich anfing einzusehen, daß ich lange Zeit hindurch ein Thor gewesen. Wie mild und wohlthätig war da nicht ihre sanfte Rede, ihr kluger Sinn! sie brach nicht auf mich herein mit dem Centnergewicht ihrer Erfahrung, nein, sie machte sich anfänglich jung, um mich zu trösten, und hierauf wurde sie wieder alt, um mir ihre Weisheit zu lehren.

Mit Hilfe ihrer Erinnerungen, die sie gleich den Funken eines erloschenen Feuers wieder lebendig anzufachen wußte, erklärte sie mir den Werth und die Eigenthümlichkeit der weiblichen Launen, von denen ich damals so vieles litt, und zeigte mir das als Leichtsinn und Gefallsucht, was ich für Treulosigkeit und Falschheit genommen hatte.

Du hättest es mit anhören sollen, lieber Leser, wie sie mir so aufrichtig die Ereignisse ihres vergangenen Lebens mittheilte, wie sich ihre Wangen durch den Zauber der Erinnerung wieder rötheten, wie sie gleichsam ihr Dasein noch einmal durchlebte, um mich durch dasselbe klüger zu machen, und sie bisweilen davon so lebhaft ergriffen wurde, daß sie, statt zu sagen: „Ich liebte," manchmal sprach: „Ich liebe." Wenn ihr diese Zeitverwechslung geschah, lächelte sie gewöhnlich hinter ihren Brillen, recht herzlich, gar nicht ärgerlich.

Ihre Erzählungen waren jedoch niemals lange und nur selten persönlich; denn ihr feiner weiblicher Takt sagte ihr nur zu gut, daß es nur die Jugend und die Liebe seien, welche lange von sich selber sprechen dürfen, ohne Langeweile zu erregen.

Fürwahr, eine liebenswürdige alte Frau ist hundert Mal besser als ein alter Mann. Der Mann verliert im Alter eben jene Eigenschaften, die ihn auszeichnen, denn es schwächt ihn an Kraft und Energie, und nicht selten sind es gerade zwei Leidenschaften, welche das Herz verknöchern, Geiz und Ehrsucht, welche ihm als Rest von seinen Vorzügen übrig bleiben; das Weib hingegen entkleidet das Alter von jenem Firniß der Koketterie und jener kleinlichen Eitelkeiten, der im Jugendalter ihre natürlichen Eigenschaften verdunkelt. Der Schmelztiegel befreit das Gold von allen Schlacken. Es bleibt ihr bloß das Bedürfniß zu gefallen, das alles Andere überdauert, und dieses verleiht ihrer Unterhaltung einen Zauber, der früher ein Eigenthum ihrer Person gewesen. Sie bewahrt und vervollkommnet noch immer ihre Feinheit in Führung des Gespräches, den zarten Takt des Umgangs und erwirkt zugleich jene Freimüthigkeit, die nur eine gänzlich uneigennützige Stellung zu geben vermag. Ihre Erfahrung endlich ist kein todter Buchstabe, sie hat sie nicht in Büchern zusammengelesen, sondern schwer und mühevoll errungen durch Liebe und Schmerz, und darum weiß sie auch jene zu trösten und zu verstehen, welche Liebe und Schmerz im Busen tragen. Es scheint, als hätte sie für jede Wunde des Lebens einen besondern Balsam in Vorrath. Nein, lachet nicht, das Beste, ich möchte beinahe sagen, das Köstlichste, das Herrlichste in der Welt ist eine liebenswürdige alte Frau.

Und jetzt? Der große, lederne Armstuhl ist leer, das

Kaminfeuer einsam, und viele Jahre sind seit dem verronnen, aber weder das Liebeslächeln hübscher Mädchen, noch ihr beweglicher Sinn und ihre frischen Wangen haben mich die angenehmen Plaudereien mit der alten Frau vergessen lassen. Z.

Kajütenfracht.

— Ueber die Engagements, welche Herr Director Genée für unsere Bühne getroffen hat, können wir Folgendes authentisch berichten. Das Schauspiel ist vollzählig. In diesem muß Herr Genée selbst, als Darsteller ernster und komischer Charakterrollen, immer obenan stehen. Für das Fach der ersten Helden und Liebhaber erhalten wir in Herrn Ditt einen Repräsentanten, der selbst jeder Hofbühne willkommen wäre. Er, so wie seine Frau, als erste Liebhaberin im Schau- und Lustspiele rühmlichst bekannt, waren die Lieblinge des sehr schwierigen Breslauer Publikums, das sie höchst ungern, nur in Folge eines Zerwürfnisses mit der Direction, verliert. Der Kernstamm unseres Theaters: Mad. Weise und die Herren L'Arronge, Pegelow und Wolff, treten wieder ein. Naive muntere Rollen werden Dem. Bruckbräu und Dem. Baumeister, Erstere aus München, Letztere vom Schweriner Hoftheater, spielen; Mad. Geisler die Anstandsdamen und edlen Mütter; Herr Pätsch, vom Stettiner Theater, die jugendlichen Liebhaber, und Herr Schweitzer die zweiten komischen Partieen. Außerdem sind noch mehre junge talentvolle Anfänger für Aushilfsrollen engagirt. Wir können unserm neuen Theater-Personal mit den freudigsten Erwartungen entgegensehen. Für die Oper wählt Herr Genée gleichfalls sehr streng; wir werden über dieselbe, die überraschend gut ausfallen soll, nächstens berichten. Musikdirector ist Herr Deneke, aus Dessau, ein in jeder Beziehung tüchtiger Mann.

— Herr Julius Kuhr aus Berlin hat jetzt seine nicht unbedeutende Kunst-Ausstellung im englischen Hause ohne Entree jedem Besuchenden geöffnet. Von alten Gemälden sehen wir dort kostbare Bilder von Dürer, D. Tenniers, Seybold, Droogsloß, Rottenhammer, Sammt-Breughel und Lucas Cranach; neuere Bilder von Meyer, Winter, Weegner, Elsholz, Herrmann, die Porträts unserer Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. von Eybel und andere. Ferner eine kostbare Sammlung von Kupferstichen, besonders ausgezeichnete Hunde-Stücke von Landseer. Auf die Abnahme vom Kreuze, nach Volterra, gest. von Toschi, und die bereits erwähnten letzten Augenblicke des hochs. Königs, zwei Stiche, die den besten werden zugereiht werden können, wird Subscription angenommen. Herr Kuhr geht jedem Kauf- und Schaulustigen, als kunstverständiger, erfahrener Mann, selbst freundlich zur Seite.

— Mit Dank muß es anerkannt werden, daß jetzt mittelst des Pfeils eine schnellere und anständigere Beförderung von Passagieren nach Fahrwasser zu Stande gekommen ist, die auch zahlreich benutzt wird. Indessen wäre es wünschenswerth, wenn sich, wie in Neufahrwasser, Böte am Krahn- oder grünen Thor etablirten, um die Passagiere auf eine wohlfeile Art, etwa für 6 Pfenninge, nach dem Landungsplatze des Pfeils hinzubringen. Denn bei warmer Witterung ist es für alte und schwache Leute, und auch für das schöne Geschlecht, sehr beschwerlich, bis dahin, wo das Dampfschiff abgeht, der Mottlauer Wache, über den nicht wohlriechenden Flunder- und Härings-Markt sich durchdrängen zu müssen. Auch können reizbare Personen, wenn sie stark transpirirend am Einsteigeplatz anlangen, sich leicht während der Fahrt erkälten. Da viele Personen, die auf der Plate baden wollen, sich des so bequemen Dampfboots bedienen, so wäre es gut, wenn auch am Hotel de Berlin einige Böte ständen, welche Badegäste nach der Plate führen könnten. Denn für kränkliche Personen, die sich durch das Bad stärken wollen, ist es zu angreifend, wenn sie die Strecke von Neufahrwasser nach dem Badeplatze zu Fuße machen sollen, besonders, da man sich zu Wagen dorthin nicht begeben kann, und auch die Fuhrleute bei der jetzigen Schiffsfrequenz zu hohe Forderungen machen. — Man hört mit Vergnügen, daß jetzt der Bau eines Dampfboots hier eingeleitet wird, welches, flach gebaut, auf der Weichsel Passagiere nach und von Elbing befördern wird. Es ist erfreulich, daß sich hier so ehrenwerthe Männer finden, welche neue Industrie-Zweige zum Nutzen und Vergnügen des Publikums einzuführen sich bestreben. Möchten Viele ihrem lobenswerthen Beispiele folgen. — Einige übervorsichtige Leute fürchten, daß das Dampfschiff, wegen Ueberlast sehr schwankend, kentern könnte. Referent weiß indessen, daß von der Direction solche Maaßregeln getroffen sind, welche jede mögliche Gefahr beseitigen; aber dem Publikum ist anzuempfehlen, daß es den Anordnungen des Schiffsführers Folge leiste.

— In London erscheint eine deutsche Zeitung, unter dem Titel „die deutsche Presse." Die Zeitung vom 26. Juni d. J. meldet, daß am 21. desselben Monats in London das Fräulein Launitz, eine berühmte Pianistin, ein großes Concert veranstaltet habe. In demselben haben die Sängerinnen Dorus ꝛc. und die Solosänger Lablache, Rizzi ꝛc. mitgewirkt. Unter den Sängerinnen befand sich auch das Fräulein König. Von dieser, einer Schülerin des geehrten Fräuleins Goroncy allhier, meldet der Recensent, daß sie die Versammlung mit dem Gesang einer Ballade von Schubert sehr ergötzt habe.

— Diejenigen hiesigen Kornhändler, welche im vorigen Jahre Getreide mit Gewinn in holländischen Häfen versilberten und ihre Fonds in dortigen Staatspapieren, die billig zu haben waren, anlegten, können sich wegen der gemachten Speculation Glück wünschen; da Holland seinen durch die belgische Auflehnung sehr angegriffenen Geldzustand jetzt regulirt und bedeutende Zuflüsse aus Java, in Folge starker Production von Kafe, Indigo, Zucker und Demanten, zu erwarten hat, so werden seine Fonds sehr steigen, wie es

die Staatszeitung nachweiset. Als der von uns Deutschen doch noch immer zu stark gelobhudelte Napoleon sein Wesen nach dem ihm sehr günstigen Grundsatze: „Nimm Jedem das Seine" trieb, forderte er auch von Holland unermeßliche Contributionen, die es zu leisten nicht im Stande war. Er befahl daher dem holländischen Finanz-Minister, um die verlangten Summen beitreiben zu können, ein Drittheil der wirklichen Staatsschuld zu streichen, was auch geschah, und manche hiesigen Familien, die ihr Vermögen allein in holländischen Fonds sicher glaubten, mußten sich den Abzug von einem Drittheil ihrer Forderungen gefallen lassen. Als Napoleons Reich endete, und Frankreich seinem legitimen Herrscher anheim fiel, gab man für dieses Drittel unverzinsliche Schuldscheine. Die jetzige holländische Regierung wird, um den Wahlspruch unserer königlichen Herrscher: „Jedem das Seine" zu ehren nun auch diese todte Schuld klingend beleben, und einige hiesige Wittwen und Waisen, welche ihre todten Schuldscheine schon zu Wickelknäueln verbrauchen wollten, kommen jetzt in theilweisen Besitz ihres als verloren geachteten Eigenthums. Des eingebüßten Capitals und der Zinsen wegen aber müssen sie sich damit trösten, daß der durch die Hand der Vorsehung gerichtete Corse sein mit stechenden Bienen besäetes Grabmal bezogen und nur noch solche Lobsprecher hat, welche vielleicht durch sein Walten an ihrem Eigenthum nichts verloren, vielmehr gewonnen haben.

— Bei der in jeder Hinsicht steigenden Kultur ist es wohl augenscheinlich geworden, daß auch die Gartenkunst sich seit einigen Jahren bei Danzig merklich hob und viele Anhänger und eifrige Liebhaber fand. Durch die Erwerbung einer bedeutenden Georginensammlung und Aufstellung derselben hierorts, von den Handelsgärtnern Herrn Rathke, in der Sandgrube, und Herrn Rohde, im Boldtengang, ist es den Liebhabern dieser schönen Herbstblumen, die hier in mehreren 100 Farben-Nüancen in den neusten englischen Arten prangen, möglich gemacht, ihre Einkäufe hier am Orte zu machen. Wir ermangeln nicht, dem Blumisten sowohl, wie jedem Laien zu empfehlen, ein Stündchen der Ansicht dieser ausgezeichneten Flor zu widmen.

— In einem Comtoir von de Cuyper & Sohn allhier stand über dem Kamin:

Mensch, bet' und sing'
Und thu' Deine Ding',
Von aller Deiner Habe
Bleibt Dir nur ein Tuch zum Grabe.

Ueber der Comtoirthür des verstorbenen Kaufmanns Peter Pott war die Inschrift:

Mensch hilf Dir selbst. Nur selten,
Wenn eigne Kräfte Dir fehlen,
Wird, steckt Dein Karren im Sumpf,
Dein Nachbar Dir Pferde verleihn.
Nur wem Erfahrung fehlt, der wird auf Freundschaft zählen,
Die beste Rettung ist, sein eigner Retter sein.
Brauch Deine Nerven, streng sie an.
Verstand, Talent, viel oder wenig,
Brauchst Du es recht, so bist Du Deines Glückes König,
Brauchst Du es schlecht, bist Du sein Unterthan.

— Die hier wohlbekannte Sängerin Frau von Assow heirathete vor etwa zwei Jahren den Schauspieler Brüning in Hamburg und ist bereits wieder von ihm getrennt. Sie ist Brünings dritte getrennte Frau; der wievielte ihrer Männer mag wohl Brüning gewesen sein?

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 28. August bis 3. Septbr. 1841.

Der Umsatz an unserm Getreidemarkt ist sehr geringe, da von Auswärts die Nachrichten nicht erhebend sind und unsere Speculanten erst abwarten wollen, wie die gemachten Unternehmungen ausfallen werden. Die Stimmung ist flau, die Kauflust sehr geringe und die Preise werden täglich mehr gedrückt. Ausgestellt wurden in dieser Woche: 1904 L. Weizen, 226 L. Roggen, 17 L. Erbsen, 20 L. Gerste, 16 L. Leinsaamen, 2 L. Bohnen. Davon wurden verkauft: 303 L. Weizen, 189 L. Roggen, 16 L. Erbsen, 20 L. Gerste, 16 L. Leinsaamen, 2 L. Bohnen, zu folgenden Preisen: Weizen 14 L. 133pf. à 600 fl., 49½ L. 132pf. à 550 fl., 19 L. 132pf. à 542½ fl., 1 L. 130pf. à 540 fl., 17 L. 130pf. à 525 fl., 31 L. 132pf. à 515 fl., 4½ L. 129pf. à 510 fl., 7½ L. 130pf. à 500 fl., 159 L. unbekannt; Roggen 126 L. 121pf. à 260 fl., 9½ L. 120pf. à 257 fl., 42⅚ L. 121pf. à 255 fl., 9⅔ L. unbekannt; Erbsen 2 L. à 280 fl., 10¼ L. à 265 fl., 1 L. à 240 fl., 1 L. à 220 fl., 2⅓ L. unbekannt; Bohnen 2 L. à 260 fl., Gerste 20 L. 107pf. unbekannt; Leinsaamen 7¾ L. à 400 fl., 9⅙ L. unbekannt. An der Bahn zahlt man für Weizen 60—90 sgr., Roggen 36—43 sgr., Erbsen 35—45 sgr., Gerste 24—30 sgr., Hafer 14—18 sgr. Spiritus 16 Thlr. pro 80% Tr.

Niederlage des ächtesten Eau de Cologne

von **Jean Marie Farina**, bei **Fr. Sam. Gerhard**, Langgasse No. 400. in Danzig.

Preis: für das Dutzend Flaschen 4 Rthlr.
" für eine einzelne Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Manufactur-Waaren-Geschäft en gros so wie en detail meines seeligen Mannes, für meine alleinige Rechnung fortsetze und Activa wie Passiva reguliren werde. Das Vertrauen der Reellität, dessen sich mein seeliger Mann durch sein ganzes Leben erfreute, werde auch ich dem Geschäfte zu erhalten, unablässig bemüht sein.

M. M. Cohn's seel. Wittwe.
Ersten Damm Nr. 1114., neben dem Bäckermeister Herrn Jungk.

Die Aufstellung von Berlin en relief sammt der Eisenbahn und zahlreichen Panoramen im Saale des Gerhardschen Hauses, Langgasse Nr. 400., ist noch auf kurze Zeit, täglich von früh bis Abends 9 Uhr, zur Schau eröffnet.

Aufträge für die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck werden erbeten, Hundegasse Nr. 286., von W. F. Zernecke.

Zwei elegante Stuten, Goldfuchs und Rapp, 5 Fuß 1 Zoll groß, 7 und 8 Jahr alt, englisirt und geritten, die erstere von einem Trakehner Beschäler gedeckt, stehen billig zum Verkauf: Baumgartsche Gasse Nr. 213.

Badefest in Zoppot.

Sonntag, den 5. September 1841.
Vormittags 11 Uhr beginnt das Concert.
Um 1 Uhr ist Mittagstafel im Kursaale.
Nachmittags 3 Uhr: Dampfschifffahrt nach dem Dünen-Durchbruch bei Neufähr.
Abends: Feuerwerk und Ball.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publiko erlaube ich mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Leinewand- und Manufactur-Waaren-Handlung vom Holzmarkte Nr. 2. nach der Langgasse Nr. 372., der Apotheke des Herrn Sadewasser gegenüber, verlegt und heute eröffnet habe.**

Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank abstattend, bitte ich, unter Zusicherung der reellsten Bedienung und billigsten Preise, dasselbe mir auch hier zu Theil werden zu lassen, und bemerke ich nur noch, daß ich das Leinen-Waaren-Geschäft eben so wie früher von der ordinairsten bis zur feinsten Gattung en gros und en detail fortsetzen werde und das Manufactur-Waaren-Geschäft mit mehreren Artikeln neu sortirt habe. C. A. Lotzin.

Danzig, den 4. September 1841.

Zum 1. October d. J. ist ein in der Hundegasse belegener, geräumiger, heller und trockener Pferdestall nebst Remise und Futtergelaß zu vermiethen. Näheres Langgasse Nr. 400.

2000 der neuesten Schlipse und Cravatten erhielt so eben und empfiehlt dieselben zu äußerst billigen Preisen Philipp Löwy,
Holzmarkt- und Breitethor-Ecke Nr. 1340.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in Danzig.